

Arbeitsplatz Pflege – Anspruch und Realität

Das Thema dieser Dialogrunde mag allgemein klingen, für manchen vielleicht zu allgemein angesichts der Vielfältigkeit des Arbeitsumfelds Pflege. Manchmal hilft es aber auch, ein komplexes Thema durch die Reduzierung auf einige Basisaspekte zu fokussieren und dadurch den kleinsten gemeinsamen Nenner für weitergehende Maßnahmen herauszufinden.

FRAGE-TEXTE: HOLGER MENK, HERAUSGEBER WIRKSAM

ANTWORT-TEXTE: ISABELL HALLETZ, ANDREAS KOCKS UND JENNIFER LUBOEINSKI, JULIANE POHL, SABRINA ROSSIUS, CHRISTINE VÖGLER



1) Wie werden die Arbeitsplätze in den Pflegeberufen von den MitarbeiterInnen gesehen? Wie werden sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Christine Vogler

Die Mitarbeiterseite: Stressig. Geprägt von Zeitdruck, Hektik, Bürokratie. Was soll ich noch alles gleichzeitig machen? Warum gibt es nicht mehr Entlastung? Warum muss ich um alles fragen? Wo bleibt die Wertschätzung? Warum klappt der Dienstplan nicht? Aber auch: Dankbarkeit von den Hilfebedürftigen!

Die Öffentlichkeit: Ich glaube, dass diese ambivalent ist. Zwischen Wahrnehmung eines Berufes, der nicht viel mehr erfordert als die Körperpflege oder Toilettenunterstützung bzw. bis hin zur Apparatediagnostik auf der Intensivstation. Was die Bevölkerung allgemein wahrnimmt, ist: Pflege ist anstrengend, schlecht bezahlt, muss Schichtdienst machen und viel arbeiten.

Andreas Kocks und Jennifer Luboeinski

Das ist eine interessante Frage, für deren umfassende Beantwortung es sicherlich weitere nationale Forschungsinitiativen bräuhete, mit dem Ziel, die aktuellen Einstellungen von Pflegefachpersonen nach den letzten herausfordernden Jahren abzubilden. Diese werden sicherlich ihre Spuren hinterlassen haben. Wir können Ihnen aber eine persönliche Einschätzung zu dem geben, was wir mit der klinischen Pflege im Krankenhaus verbinden. In erster Linie sind hier positive Aspekte zu betonen. Pflege ist ein relevanter Beruf,

der mit viel Sinnerfahrung verbunden sein kann. Pflegearbeit ist anspruchsvoll, verlangt eine hohe und umfassende Fachlichkeit in vielen unterschiedlichen Aspekten, Pflege ist innovativ und kreativ, gleichzeitig aber auch menschlich mit viel Interaktion und Teamarbeit. Diese positive Aufzählung soll nicht darüber hinwegsehen, dass die klinisch-pflegerische Versorgung in Deutschland von vielen Herausforderungen und Belastungssituationen gekennzeichnet ist. Dies zeigt auch das eher doppeldeutige Bild der Pflege in der Gesellschaft oder den Medien. Applaus, Heldenstatus bis hin zu Skandalen, Überlastungen, schlechter Bezahlung oder Burn-out – die Spannbreite ist groß.

Sabrina Rossius

Die Mitarbeitenden wissen oft gar nicht wie breit gefächert das Aufgabenspektrum und die Einsatzbereiche sind. Da sie häufig in einem Bereich bleiben. Die Arbeitsplätze werden in der Regel daran gemessen, wie toll das Team ist, wie gut die Stimmung, die Dienstpläne und die Patientenversorgung sind. In der Öffentlichkeit wird hauptsächlich die Intensivversorgung wahrgenommen.

Juliane Pohl

Der BVMed vertritt Hersteller, Hilfsmittel-Leistungserbringer und Homecare-Versorger. Aus dem engen Austausch mit der Pflege wissen wir, dass trotz aller Widrigkeiten den meisten Pflegekräften ihr Beruf gefällt. Zu den größten Herausforderungen zählen die schwierigen Arbeitsbedingungen wie hohe Belastung, mentaler Druck, schlechte Bezahlung und Mangel an Fachkräften. Hier müssen wir als Politik und Gesellschaft ansetzen. Übrigens: Die Mitarbeitenden in

unseren Homecare-Unternehmen, die aus der Pflege kommen, schätzen die Fortbildungsmöglichkeiten und therapiespezialisierten Tätigkeiten. Das trägt zu einer verbesserten Zufriedenheit bei.

Isabell Halletz

Die Corona-Pandemie hat vor allem den Pflegeberufen enorme Aufmerksamkeit gebracht, aber auch die Grenzen der Versorgung aufgezeigt. Dem Staat und den Bürgern wurde verdeutlicht, welche wertvollen und hoch komplexen Tätigkeiten Beschäftigte in den verschiedenen Pflegebereichen durchführen. Quasi über Nacht wurde die Pflege als systemrelevant eingestuft. Allerdings wurde auch sehr deutlich, dass die Belastungsgrenze bei den Beschäftigten in den Pflegeberufen längst erreicht und oft schon überschritten waren.

2) Welche Anreize müssen geschaffen werden, um die Attraktivität der Arbeitsplätze in der Pflege zu steigern?

Andreas Kocks und Jennifer Luboeinski

Es ist zu hinterfragen, ob Anreize oder wirkliche Weiterentwicklungs-Reformen notwendig sind. Es braucht Mut, Kreativität und große Schritte, vielleicht sogar so etwas wie einen "Ruck" im Gesundheitswesen. Um Ihre Frage aber zu konkretisieren, nur einige zentral hier zu nennende Aspekte. An erster Stelle sind hier die Arbeitsbedingungen zu nennen. Sie sind sicherlich als maßgebliche Treiber für Berufsunzufriedenheit, Erschöpfung und das Verlassen des Berufes zu nennen. Ein Internationales Modell wie das Magnet-Hospital zeigt uns bewährte Möglichkeiten auf, weg von hierarchischen Systemen hin zu "new work" und "shared governance" mit der Beteiligung von klinischen Pflegefachpersonen, beispielsweise in Entscheidungsgremien zu Rekrutierungskampagne oder der Patientensicherheit. Sicherlich braucht es auch mehr Mut und Investitionen in Innovation, Entwicklung und Forschung der Pflege oder die Etablierung neuer innovativer Arbeitsfelder wie der School Nurse oder nurse led clinics - es gibt noch viel zu entwickeln. Sicherlich sind auch die ausreichende Pflegepersonalausstattung wie auch Qualifikationen von Pflegefachpersonen umfassend weiter zu entwickeln. Die Umstellung der Pflegeausbildung oder mindestens deutliche Erhöhung des Anteils hochschulisch qualifizierter Pflegefachpersonen in Analogie zu den Hebammen oder internationalen Standards ist uns ein zentrales Anliegen. Letztendlich braucht es aber auch mehr Mut für Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligung. "Tue Gutes und sprich drüber" und setze dich für deine Belange ein. Ohne mehr politisches Engagement und einer breiten Organisation von Pflegefachpersonen wird dies sicher nicht gelingen.

Juliane Pohl Antwort auf Kocks/Luboeinski

In den vergangenen Jahren, Dekaden wurden hauptsächlich Korrekturen vorgenommen, um unser Versorgungssystem angesichts der bekannten Herausforderungen zukunftssicher zu gestalten. Nun stellt man fest, endlich: Diese Korrekturen reichen nicht. "Mut, Kreativität und große Schritte", wie Herr Kocks und Frau Luboeinski diese für nötig halten, sind sicher wesentliche Komponenten, um die Versorgungsstrukturen fit für die Zukunft zu machen. Was es außerdem braucht: Einen gemeinsamen, gründlichen Blick auf die Frage, wie die Effizienz in den Strukturen, zwischen den Sektoren und Akteuren angesichts steigender Bedarfe und reduzierter Ressourcen gestärkt werden kann. Eine besondere Bedeutung kommt dabei sicherlich den gut ausgebildeten Pflegefachpersonen zu. Es bleibt zu hoffen, dass der bevorstehende Diskurs fruchtbar ist – und dass man, als Ergebnis dessen, gemeinsam den Mut fasst, die nötigen Reformen alsbald zu initiieren.

Antworten von Sabrina Rossius

Stabile, verbindliche Dienstpläne ohne Einspringen aus dem Frei und passend zur Lebensphase; gutes Material für die Patientenversorgung, gute Teamatmosphäre, gutes Patienten-Pflege Verhältnis

Antworten von Juliane Pohl

Wir müssen die Kompetenzen und vorhandenen Qualifikationen der oftmals sehr gut ausgebildeten Pflegefachpersonen besser anerkennen – und dürfen hier keine neuen Barrieren aufbauen. Als Medizintechnik-Verband ist uns zudem wichtig, wie wir mit innovativen Technologien die Arbeitsbedingungen für beruflich Pflegende verbessern können. Innovative oder digitale Technologien können ganze Arbeitsprozesse in der Pflege grundlegend verändern und so einen Beitrag leisten, den Pflegeberufe wieder attraktiver machen. Wir regen in Abstimmung mit den Pflegeverbänden eine Initiative "Attraktiver Arbeitsplatz Pflege" durch die Bundesregierung an.

Antworten von Isabell Halletz

Dazu gibt es immer wieder Befragungen und Untersuchungen mit ähnlichen Ergebnissen. Die Arbeitsbelastung muss sinken, die Bürokratie muss abnehmen und mehr helfende Hände, vor allem auch professionell ausgebildete Pflegefachpersonen, werden benötigt, um den immer komplexer werdenden Arbeitsalltag bewerkstelligen zu können. Auch Karriereperspektiven müssen geschaffen und Weiterbildung ermöglicht werden.



Antworten von Christine Vogler

Benötigt werden gute Arbeitsbedingungen: Mehr Kolleginnen und Kollegen, eine gute Organisationsstruktur, funktionierende Kommunikation, verlässliche Dienstpläne, gute Bezahlung sowie eine gute Aus-, Fort- und Weiterbildung. Klar muss sein, wer für was verantwortlich ist. Weiter brauchen die beruflich Pflegenden weitaus mehr Handlungskompetenzen als diese ihnen heute gegeben werden.

Andreas Kocks/Jennifer Luboeinski Antwort auf Vogler

Eine treffende Beschreibung der notwendigen Entwicklungen. Die Gestaltung positiver Arbeitsbedingungen für Pflegefachpersonen sind der Dreh- und Angelpunkt für gute Ergebnisse in der Patientenversorgung und zufriedene Beschäftigte. Wie bereits erwähnt braucht es dafür keine Pflaster, sondern mutige große Schritte.

3) Agieren wirklich alle Akteure (Verbände etc.), einschließlich der Politik mit dem gemeinsamen Ziel, die Gesamtsituation zu verbessern, oder stellt hier jeder zuerst seine originären Interessen in den Vordergrund?

Antworten von Andreas Kocks und Jennifer Luboeinski

Ebenso eine interessante Frage. Natürlich ist bei der Fülle der unterschiedlichen Akteure im Gesundheitswesen zu vermuten, dass solche Diskussionen zunächst aus der Perspektive der jeweiligen Profession sehr unterschiedliche geführt werden. Dies gibt einen weiteren Hinweis, wie wichtig es ist, dass die Pflegeprofession in solchen Diskussionen ihre Interessen selbst einbringen und fundiert argumentieren kann (Stichwort: Pflegekammer, politisches Engagement). Eine Etablierung eines Chief Nursing Officer, wie es bspw. in England ist, ist sicherlich hierfür sinnvoll.

Antworten von Sabrina Rossius

Es sind alle daran interessiert die Gesundheitsversorgung in Deutschland zu verbessern. Das Ganze aber mit den Mitteln und Möglichkeiten die zur Verfügung stehen. Politik ist immer auch wählerorientiert und auch ein Verband kann nicht immer so frei kommunizieren wie er möchte.

Antworten von Christine Vogler

Das Ziel ist nicht immer klar. Meist überwiegen leider die Partikularinteressen, konkret dann, wenn es tatsächlich darum geht, etwas "abgeben" zu müssen. Im Kern sollten die Bedürfnisse der Patienten bzw. der Bewohner stehen. Was hilft diesen? Wie kann dieser Bedarf bestmöglich organisiert werden? Mehr als 100 Jahre Gesundheitssystem haben tiefe

Spuren in den Köpfen hinterlassen.

Antworten von Juliane Pohl

Leider bestimmen oftmals noch Partikularinteressen das Denken und Handeln. Wir müssen stärker interdisziplinär denken und neue, kooperative Versorgungsmodelle entwickeln.

Andreas Kocks/Jennifer Luboeinski Antwort auf Pohl

Gerade die teilweise sehr unterschiedlichen Partikularinteressen machen die in der Politik notwendigen Kompromisse und Aushandlungen schwierig. Insbesondere wenn es eine Systemveränderung braucht.

Antworten von Isabell Halletz

Das ist sehr unterschiedlich. Der Austausch findet statt. Jedoch sind die Akteure in erster Linie ihren Auftraggebern verpflichtet. In verschiedenen Arbeitsgruppen und Gremien agieren sie jedoch zusammen und verabschieden gemeinsame Ziele und Wege, um die Pflege zu verbessern.

4) Wie kann man die Nachwuchswerbung erfolgreicher gestalten, was können junge Menschen von ihrem Arbeitsplatz in der Pflege erwarten, wie kann man die Wertigkeit aller Berufsgruppen in der Pflege stärken?

Antworten von Juliane Pohl

Ein idealer Arbeitsplatz lässt Freiraum für eigene Ideen und fördert die Kreativität. Besonders Flexibilität wird seit der Corona-Pandemie zu einem wichtigen Entscheidungsfaktor bei der Berufswahl. Eine Herausforderung ist also, neue Berufsmodelle in der beruflichen Pflege zu entwickeln, die dies abbilden.

Isabell Halletz Antwort auf Pohl

Solche Berufsmodelle sollten auch die älteren Beschäftigten inkludieren, die nicht mehr in der aktiven Pflege arbeiten, aber wertvolle Wissensträger sind. Da in den nächsten 10 bis 15 Jahren viele Beschäftigte aus den Pflegebereichen in die Rente gehen, müssen wir überlegen, wie wir die Menschen, die noch weiter aktiv sein wollen, in den Arbeitsalltag einbinden können, bspw. als Praxisanleiter*innen oder als Integrationsmanager*innen für ausländisches Pflegepersonal.

Antworten von Sabrina Rossius

Der Nachwuchs muss in den Einblicken vor Ort einfach immer und durchweg tolle und spannende Inhalte des Berufsbildes erleben; Auszubildende, Praktikanten, FSJler sollten hauptsäch-

lich Highlights erleben und nicht die Schmutzarbeit; Die Wertigkeit der Berufsgruppen kann nur durch intrinsisches Selbstwertgefühl gehoben werden.

Antworten von Andreas Kocks und Jennifer Luboeinski

Uns ist das Thema Berufsstolz in der Pflege ein zentrales Anliegen. Neben den Image-Kampagnen benötigt es vielmehr persönliche Erfahrungen und Fürsprecher, also Pflegefachpersonen, die mit Stolz und Fachlichkeit von ihrer Arbeit berichten. Es gibt viel zu erzählen als Pflegefachperson, was die Frage unterstreicht, wie Pflegefachpersonen selbst von ihrem Beruf im Privaten, im Freundeskreis, auf Partys oder in der Schule erzählen. Mit Fokus auf jugendliche Bewerber braucht es sicherlich neue, kreative Konzepte, die die Jugendlichen direkt beteiligen. Ob ein verpflichtendes soziales Jahr nach der Schule Jugendlichen überhaupt mal die Möglichkeit gibt, mit sozialen Berufen wie dem Pflegeberuf in Kontakt zu kommen, ist dabei sicherlich eine Frage, die weiter geprüft werden sollte. Eins sollte allen Beteiligten klar sein, die Suche nach Nachwuchs und neuen Beschäftigten teilen sicherlich bald alle Berufe in Deutschland.

Antworten von Christine Vogler

Transparent und positiv über die Berufe in der Pflege sprechen. Und vor allem das tradierte Bild der der treusorgenden Krankenschwester hin zu hochkompetenten Pflegefachpersonen verändern – mit Karriereoptionen und allgemeiner Anerkennung. Das kann viel in der Haltung bewirken. Deutlich machen, welche Anforderungen die Berufe haben. Aber auch, was fehlt noch? Wo ist man dran? In der Pflege kann man viel bewirken. Und der Beruf gibt einem viel an Selbsterfüllung zurück: Das Gefühl, an etwas Wichtigem teilzuhaben und Menschen helfen zu können.

Antworten von Isabell Halletz

Pflegeberufe sind Tätigkeiten mit Zukunft. Vor allem bei Umschüler*innen ist die Altenpflege sehr beliebt, weil alle drei Ausbildungsjahre gefördert werden. Trotz der generalistischen Pflegeausbildung wird deutlich, dass sich die Anforderungen und Tätigkeiten in den verschiedenen Pflegebereichen auch weiter unterscheiden. Wem die Pflege im Krankenhaus nicht zusagt, findet vielleicht die Berufung in der Langzeitpflege.

Christine Vogler Antwort auf Halletz

Pflege ist Zukunft. Das kann nicht genug betont werden. Kaum ein Beruf in Deutschland ist so vielfältig, bietet so gute Chancen und ist gleichzeitig so sicher wie der Pflegeberuf. Das muss viel deutlicher gemacht werden als wir dies bisher getan haben. Entscheidend ist auch, dass Pflege etwas bietet, was andere Berufe kaum leisten können: Pflege ist menschlich und stiftet einen hohen Sinn.

Sabrina Rossius Antwort auf Halletz

Hierfür ist es von hoher Bedeutung, dass bundeseinheitliche Ausbildungs- und Weiterbildungsstrukturen etabliert werden. Auszubildende müssen eine realistische Chance erhalten sich in dem Fachbereich weiterzuentwickeln der sie interessiert und fordert. Und sich nicht gezwungen fühlen dort zu arbeiten wo sie "sozialisiert" wurden. Auch ist es wichtig in die Attraktivität der Bereiche zu investieren um ein Bild der Vielfältigkeit und Weiterbildungsmöglichkeiten zu transportieren.

5) Gekoppelt mit einer Weiterentwicklung der Arbeitsumfelder ist immer die Frage, wie das finanziert werden soll und kann. Wie sehen Sie hier die Möglichkeiten, welche Rolle sollte die Politik einnehmen, wie sollte man diese Problemlage gemeinsam angehen? Sollte es nach dem Sondervermögen Bundeswehr nicht auch ein Sondervermögen Pflege geben?

Antworten von Sabrina Rossius

Auf jeden Fall sollte es ein Sondervermögen Gesundheit geben!

Antworten von Isabell Halletz

Was wir brauchen ist die verlässliche Finanzierung der Pflegeausbildung und die finanzielle Unterstützung für die benötigten Weiterbildungen. Die Pflege ist hochkomplex und sehr individuell. Es muss klar werden, was der Staat künftig zahlen kann und ab wann bspw. eine private Vorsorge notwendig wird. Warum nicht auch Zeitarbeitsunternehmen zur Finanzierung der Ausbildung heranziehen? Schließlich profitieren sie von gut ausgebildeten Pflegekräften.

Antworten von Andreas Kocks und Jennifer Luboeinski

Deutschland ist ein reiches Land mit viel Geld im Gesundheitswesen. Ob es eine Sonderausgabe braucht oder eine langfristige und nachhaltige Umgestaltung des Gesundheitswesens, ist eine dringend zu stellende Frage. Andere Länder machen es uns vor, wie mit weniger Gesundheitsleistungen, anderen Mittelverteilung zwischen den Berufsgruppen und Settings eine ähnlich gute Gesundheitsversorgung zu erreichen ist.

Isabell Halletz Antwort auf Kocks/Luboeinski

Vor allem muss geklärt werden, welche Leistungen künftig von der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung gezahlt werden können. Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen steigt seit 2015 deutlich schneller, als prognostiziert. Ende 2021 waren bereits knapp 5 Mio. Menschen pflegebedürftig. So viele, wie erst für 2025 prognostiziert waren. Wir sind längst an der Grenze des aktuellen Systems angekommen. Eine Reform mehr als überfällig.

Antworten von Juliane Pohl

Sondervermögen können nur eine Übergangslösung sein und als Brücke dienen, um die notwendigen strukturellen Anpassungen voranzutreiben. Klar ist, dass wir ganz gezielt in beruflich Pflegende investieren und sie stärken müssen. Es fehlt beispielsweise an auskömmlichen Investitionsmitteln, um die technische Ausstattung der Kliniken zu modernisieren. Wir schlagen daher ein Investitionsprogramm "Pflegeunterstützende Technologien" mit zweckgebundenen Mitteln zur Unterstützung der pflegerischen Tätigkeit vor.

Antworten von Christine Vogler

Die Diskussion um bessere Arbeitsbedingungen in der Pflege läuft seit Jahrzehnten. Aber wir stehen nach wie vor weitgehend auf der Stelle. Benötigt wird ein Gesamtkonzept über alle pflegerischen Sektoren hinweg. Denn nur wenn deutlich wird, welchen Bedarf wir wirklich haben und vor allem auch, wer ihn am besten decken kann, kann gerechnet werden. Das muss dann nicht unbedingt wesentlich teurer werden. Wir brauchen generell ein Gesamtkonzept für die Gesundheitsversorgung von morgen – Visionen entwickeln und umsetzen. Sonst werden wir immer nur auf "Krisen" oder/und "Probleme" reagieren können. Stellen wir uns vorher auf Krankheitswellen, demografische Situationen o.ä. ein, können wir Gesundheitsschutz und Krankenversorgung viel besser gewährleisten.

Juliane Pohl Antwort auf Vogler

Dem Appell von Frau Vogler kann ich nur zustimmen. Es braucht ein funktionierendes Gesamtkonzept. Die bisherigen Ansätze sind eher fragmentiert, sodass fraglich ist, inwiefern sie sich ineinanderfügen können – und ob sie die künftige Bedarfe treffen können. Was sicher ebenso sinnvoll ist: Eine Bestandsaufnahme der zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen, in der bestehenden Vielfalt der Qualifikationen, die man für diese Versorgungskonzepte vorsehen kann.

6) Welche Anregungen kann man aus den europäischen Nachbarländern aufnehmen und für unseren Pflegemarkt nutzbar machen?

Antworten von Christine Vogler

Drei Punkte: Nachbarschaftshilfe, Selbstverwaltung und die Akademisierung der beruflich Pflegenden. Hier ist Deutschland Entwicklungsland.

Antworten von Sabrina Rossius

Eine staatlich geregelte Gesundheitsversorgung inklusive Krankenkasse. Digitalisierung ausbauen!!!

Antworten von Isabell Halletz

Mit der Möglichkeit zur Übertragung ärztlicher und heilkundlicher Tätigkeiten dockt Deutschland endlich an internationale Standards an. Nun muss das auch umgesetzt werden.

Antworten von Juliane Pohl

Die Stärkung der Pflege und der Grad der Digitalisierung ist in Nachbarländern weiter fortgeschritten. Hier müssen wir aufholen und die Pflege vor allem von administrativen Prozessen entlasten. Ein Beispiel aus Frankreich: Als Reaktion auf die Covid-19 Pandemie hat die französische Regierung 2020 ein Investitionsprogramm gestartet, das ganz gezielt die Arbeitsgesundheit verbessern sollte. So etwas brauchen wir auch in Deutschland, und zwar speziell für die Pflege.

Antworten von Andreas Kocks und Jennifer Luboeinski

Das internationale Feld der Pflege ist voll von Ideen und Innovationen, ein reicher Schatz an möglichen Weiterentwicklungen, die es für die Pflege in Deutschland zu prüfen und anzupassen gilt. Zentral für viele notwendige Entwicklungen wird sicherlich die Frage der Qualifikation von Pflegefachpersonen sein. Andere Länder machen es uns vor, weltweit ist die hoch-



schulische Qualifikation von Pflegefachpersonen Standard. Gleichzeitig kommen jedoch unterschiedliche Assistenz und Hilfsberufe der Pflege zum Einsatz. Die Frage des Grade- und Skillmix der Pflege in Deutschland ist endlich auch in Analogie zum Hebammenberuf zu stellen. Der Einsatz hochschulisch qualifizierter Pflegefachpersonen wird die Möglichkeit der Pflege, sich innovativ und fundiert für die eigenen Belange einzusetzen, umfassend weiterentwickeln. Sicherlich ist auch die Frage nach Weiterentwicklung von Tätigkeitsprofilen zu stellen – nurse led clinics, eigenständig arbeitende Pflegeexperten APN, community nurses oder school nurse. Gleichzeitig bedarf es aber auch umfassender Investitionen in die nationale Pflegeforschung, um mit einigen Innovationen die Pflegearbeit und die Ergebnisqualität voranzutreiben.

Christine Vogler Antwort auf Kocks/Luboeinski

Das trifft es auf den Punkt. "Andere Länder machen es uns vor" wie Gesundheitsversorgung und Pflege gut funktionieren kann. Und doch greifen wir das nicht auf. Denken wir wirklich, dass unser System so einzigartig "gut" ist, dass wir gute Lösungen anderer nicht benötigen? Ein Blick in die Realität zeigt, wo unsere Schwachstellen sind. Die Umsetzung des bundeseinheitlichen Personalbemessungssystems in der stationären Langzeitpflege zum 1. Juli 2023 baut darauf, dass es genügend gut ausgebildete Pflegeassistenten gibt. Darauf vertrauen die Pflegeheime, wohlwissend, dass diese nicht da sind. Denn es herrscht keine Einigkeit in der Bildungsstruktur des Bundes und der Länder. Weiter gibt es weder genügend Ausbildungsplätze wie auch Pädagogen. Deutschland hat es versäumt, über den eigenen Tellerrand zu blicken.

7) Welche visionären Lösungsansätze wünschen Sie sich, um das Arbeitsumfeld der Pflegeberufe attraktiver zu gestalten?

Antworten von Isabell Halletz

Mehr Spielräume für innovative Arbeitsmodelle – weg vom klassischen Schichtsystem hin zu mehr Eigenorganisation und Selbstbestimmung.

Antworten von Christine Vogler

Die Lösungen liegen alle auf dem Tisch. Wir müssen sie nur umsetzen. Dafür muss der Pflege aber auch Zeit gegeben werden. Anstatt immer neue Reformen zu starten, muss das Bestehende erstmal umgesetzt werden. Dazu zählt auch die Neuverteilung der Kompetenzen zwischen den Gesundheits- und Heilberufen.

Sabrina Roßius Antwort auf Vogler

Ich finde den Ansatz Zeit einzuräumen um neue Gesetze und Reformen greifen und auch realistisch evaluieren zu lassen sehr sinnvoll. Es ist erstrebenswert als Vertretung der Profession Pflege in den gesetzgebenden Gremien vertreten zu sein um solche Prozesse von Beginn an mit zu steuern und nicht gleichzeitig mit den beruflich Pflegenden von Veränderungen zu erfahren um dann alle Brände gleichzeitig zu löschen.

Antworten von Juliane Pohl

Als MedTech-Branche können wir zu technologiegestützten Pflegesettings beitragen. Dahinter steckt die Zukunftsvision eines digital integrierten "Workflows" in der Pflege, bei dem alle wichtigen Informationen und Unterstützungsleistungen punktgenau bereitgestellt werden. Gesund bleiben im Pflegeberuf – auch dazu möchten wir mit unseren Technologien beitragen.

Antworten von Andreas Kocks und Jennifer Luboeinski

Unsere größten visionären Wünsche sind die Umstellung der nationalen Pflegebildung auf eine hochschulische Qualifikation wie auch eine sachgerechte Personalausstattung, die sich an internationalen Standards orientiert. Gleichzeitig braucht es eine stolze, mutige und engagierte Pflegeprofession, die von ihren Erfolgen berichtet und sich für ihre Belange umfassend in allen Feldern einsetzt.

Antworten von Sabrina Rossius

Mehr Verantwortung bei den Akteuren! Eine Pflegekraft die meckert muss Lösungsansätze bieten. Insgesamt müssen alle Verantwortung übernehmen!



Isabell Halletz
Geschäftsführerin Arbeitgeberverband Pflege



Andreas Kocks
Netzwerk Pflegewissenschaft und Praxisentwicklung im Verband der PflegedirektorInnen der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands (VPU) e.V.



Jennifer Luboeinski
Kordinatorin des Netzwerks Pflegewissenschaft und Praxisentwicklung im Verband der PflegedirektorInnen der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands (VPU) e.V.



Juliane Pohl
Leiterin Ambulante Versorgung beim BVMed – Bundesverband Medizintechnologie



Sabrina Roßius
Geschäftsführerin Bundesverband Pflegemanagement e.V.



Christine Vogler
Präsidentin Deutscher Pflegerat e.V. (DPR)